Klaus PRINGSHEIM Jr. (mit Victor BOESEN): *Wer zum Teufel sind Sie? Lebenserinnerungen*. Aus dem Englischen von Tilman Lang. Bonn: Weidle Verlag 1995, 287 S.

Das vorliegende Buch beginnt mit der Schilderung, wie amerikanische Soldaten die Marinebasis Yokosuka (in der Nähe Yokohamas) kurz nach der japanischen Kapitulation übernahmen. Etwas abseits stand ein Grüppchen verloren wirkender japanischer Offiziere, die von einem großen, halb verhungert wirkenden bleichen Europäer überragt wurden. Er steckte in einer Uniform, die für einen etwa halb so großen Mann geschneidert war. Ein Armee-Jeep mit einem Kriegsberichterstatter bremste. Dessen Frage: „Wer zum Teufel sind Sie?“ beantwortete der Mann lapidar: „Ich bin der Dolmetscher.“

Und das kam so: Klaus Pringsheim wuchs als Sohn des gleichnahmigen Dirigenten und Komponisten auf, dessen Zwillingsschwester Katja mit Thomas Mann verheiratet war. Der Vater ging 1931 nach Japan, um den Posten des Direktors an der Kaiserlichen Musikakademie in Tôkyô zu übernehmen. Die ihm schon reichlich entfremdete Mutter blieb mit den Kindern in Deutschland zurück. Ab 1933 erwies sich der Aufenthalt von Pringsheim senior im Ausland als ein Segen, war doch seine Familie jüdischer Herkunft. Auch im Fernen Osten aber erreichte ihn der lange Arm der Nationalsozialisten, die dafür sorgten, daß er 1937 den Posten in Japan verlor.[1] Pringsheim sr. ging nach Bangkok, kehrte aber 1939 wieder nach Tôkyô zurück, wo er nun an einer kleineren privaten Musikhochschule lehrte und sich mit Privatunterricht über die Kriegsjahre rettete. Seine Söhne Hans und Klaus trafen nacheinander bei ihm ein, um sich in Sicherheit zu bringen; der älteren Schwester Milka jedoch mißlang die Ausreise, die dann durch den im September 1939 folgenden Kriegsaubruch ganz unmöglich wurde. Klaus jr. absolvierte die amerikanische Schule in Tôkyô, und die in Japan lebenden Familienmitglieder strebten die Ausreise in die USA an, wo Thomas Mann bereits wohnte. Auch hier aber machte der Ausbruch des Krieges alle Hoffnungen zunichte. Die Brüder Pringsheim nutzten die Zeit, um in einer Schule für Ausländer gute Kenntnisse der japanischen Sprache zu erwerben und sich ansonsten mit Gelegenheitsjobs durchzuschlagen.

Ein kritisches und – wie von dem Autor freimütig zugegeben – vorlautes Mundwerk sowie die flüchtige Bekanntschaft mit dem Spion Richard Sorge brachte Pringsheim jr. in Konflikt mit der Geheimpolizei. Eines Tages wurde er verhaftet, fast dem Hungertod preisgegeben und bei amerikanischen Luftangriffen in seiner Zelle gelassen, während sich das Wachpersonal in Sicherheit brachte. Trotz aller Schikanen, die ihm widerfuhren, gibt der Autor zu bedenken, daß ihm in den Händen der japanischen Polizei in jenen Zeiten auch noch ein viel schlimmeres Schicksal hätte treffen können. Jedenfalls rettete ihm die Kapitulation des Kaiserreiches das Leben und verhalf ihm, dem die Kleider buchstäblich vom Leibe abgefallen waren, zu der bereits erwähnten japanischen Uniform und zu einem Job als Dolmetscher zur „Begrüßung“ der amerikanischen Sieger. Die Familie hatte ihn

1 Siehe dazu auch Detlev SCHAUWECKER: „Musik und Politik: Tôkyô 1934–1944“, in: Gerhard KREBS und Bernd MARTIN (Hrsg.): *Formierung und Fall der Achse Berlin-Tôkyô*. München, iudicium verlag 1994, S. 211–253.
Klaus Pringsheim sr. übernahm nach einem Zwischenaufenthalt in den USA 1951 die Leitung der Kompositionsabteilung an der Musikakademie Musashino. Er starb 1972 kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres in Tôkyô.

längst für tot gehalten. Erwähnt sei, daß auch Vater und Bruder Bekanntschaft mit japanischen Gefängnissen gemacht hatten. Nun trat Klaus jr. gemeinsam mit seinem Bruder Hans[2] als Dolmetscher in amerikanische Dienste ein.

Im Jahre 1946 erlangte Klaus Pringsheim jr. gemeinsam mit seinem Vater eine Aufenthaltsgenehmigung für die USA, wo sie sich zunächst bei Thomas Mann („Onkel Thommy") in Kalifornien niederließen. Die Schilderung dieser Zeit bildet einen weiteren Schwerpunkt der Erinnerungen. Dabei gewinnt die fürsorgliche Katja Mann besonders liebenswerte Züge. Schließlich zeigt der Autor, wie sehr die Rückkehr der Manns nach Europa in der McCarthy-Ära mehr einer Flucht als einer Übersiedlung glich.

Beruflich faßte der junge Klaus nicht so schnell Fuß. Er versuchte sich als Bibliothekar, Taxifahrer, Staubsaugervertreter und Soldat, letzteres in der trügerischen Hoffnung, eines Tages nach Japan versetzt zu werden, wo seine Freundin auf ihn wartete. Schließlich studierte er in den USA und in Hongkong japanische und chinesische Politik. An amerikanischen und kanadischen Hochschulen gelang ihm eine bescheidene akademische Karriere. Mit seiner aus Hongkong stammenden chinesischen Frau gründete er eine Familie und verbringt nun den Lebensabend in Ottawa.

Bei einem Besuch in Deutschland erfuhr er aus der Beichte seiner Mutter, daß Klaus Pringsheim sr. gar nicht sein leiblicher Vater war, sondern daß er einem Verhältnis mit dem Opernsänger Hans Winckelmann entstammte. Alle in der Mann-Pringsheim-Sippe hatten davon gewußt, es ihn aber nie spüren lassen. Das Geheimnis sollte auch künftig gewahrt werden, aber bei der Edition von Thomas Manns Tagebüchern tauchte das Problem wieder auf: Dort wurde der Autor als „der unechte Sohn" von Klaus Pringsheim bezeichnet. Der Familienrat beschloß, das unschöne Adjektiv in der Druckfassung sang- und klanglos zu streichen. Erst jetzt packte Klaus jr. aus.

Das Buch ist nicht nur ein persönlicher Bericht, sondern ein Stück Zeitgeschichte. Die Mitarbeit des Schriftstellers Victor Boesen und die ausgezeichnete Übersetzung aus dem Englischen zahlen sich offensichtlich aus. Der Bericht ist informativ, humorvoll und packend. Er verführt dazu, ihn in einem Zug zu lesen.

Gerhard Krebs, Potsdam

2 Hans E. Pringsheim blieb in Japan und arbeitete, wie schon in der Vorkriegszeit, als Journalist. Dort starb er achtzigjährig im Mai 1995. Siehe den Nachruf von Fred de la Trobe in OAG-Rundschreiben, Januar 1996, S. 10f.